Erfolgreicher Filmunterricht in Berlin

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **10 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einen Film oder sonst etwas schafft, sich daran erinnern, dass die Menschen nur als Vollmenschen auf die Höhe kommen, wenn auch die Frau dabei ist und zwar in ihrer Eigenart.

So bleibt es eben doch dabei, dass ein wirklich grosser Film beide Elemente enthalten muss, Weibliches und Männliches, Fülle des Lebens und Erkenntnis, Deutung seines Sinnes. Wahrscheinlich müssen Frau und Mann einander unbewusst erziehen, wobei wir uns aber klar sein sollten, dass wir den Mann nicht missionieren dürfen. Darum ist ein Film wie die "Strada" von Fellini auch so wertvoll, weil hier sowohl männliche Sinngebung, Deutung des Lebens, als auch seine strömende, seelische Fülle vorhanden ist, die wir in den "Olvidados" und vielen andern extrem männlichen Filmen bei aller formalen Kraft gänzlich vermissen.

Die Stimme der Jungen

Kintopp - nee, det is nich mehr !

chb. Ja damals! "Immer ran, meine Herrschaften, hier sind die neuesten Bilder aus allen Tierreichen und Weltjejenden zu sehen. Immer ran, meine Herrschaften, wem'n Silberjroschen nich ans Herze jewachsen is." Vom Guckkästner hatte zwar auch er nur noch sprechen gehört. Aber an das Kinematographenzelt in Chemnitz in Sachsen, wo er seine Jugend verbrachte, erinnert er sich gut. Während des Einkaufens huschten die Dienstmädchen, kenntlich an ihren Hauben, mal eben ins Zelt. Ergriffen und belustigt zugleich gaben sie sich dem Zauber lebender Photographien hin, die unter Titeln wie "Eisenbahn", "Serpentin-Tanz" oder "Gestörte Nachtruhe" über die Leinwand zitterten. War die Viertelstunde um, schluckte der Ansager seine Butterstulle runter und verkündete: "Platz Nummer dreizehn ist abgelaufen" - mitten hinein in das rührende Weihnachtsbild, welches sich "Kleine Gabe, grosse Freude" nannte, brüllte er dies.

Die Zeit der dämonischen Leinwand, wie Lotte H. Eisner sie später so trefflich charakterisieren sollte, stieg herauf. Sie schenkte der deutschen Filmkunst ihre gewaltigsten Werke, deren Wirkung hinausführte bis an die Wende von Stummfilm und Tonfilm. Hellwache, prickelnde Jahre waren das, damals, als unser Chemnitzer Gewährsmann an der von Robert Siodmak gegründeten Berliner Zeitschrift "Magazin" Karikaturen zu zeichnen anfing. Doch Siodmak, der ehemalige Ponto-Schüler und Bankbeamte, wollte höher hinaus. Mit Billy Wilder, einem Journalisten, den es von Wien nach Berlin ins "Romanische Café" verschlagen hatte und mit Moritz Seeler, dem Initianten der "Jungen Bühne", verwirklichte Siodmak ein Filmexperiment. Eugen Schüfftan - er als einziger besass zu jener Zeit bereits Filmerfahrung - stand hinter der geborgten Kamera, mit der "Menschen am Sonntag" geschaffen wurde. Ungeahnten Erfolg trug dieser dokumentarisch gehaltene Spielfilm davon, der vom Wochenende in der Grosstadt erzählte. Wirklichkeitsnaher Optimismus erfüllte ihn. Er sprach als jene Schnauze mit Herz, die den Spree-Athener auszeichnet, wenn er sich selber Mut zuredet: "Jeduld, Jeduld, wenn't Herz och bricht / Mit de Beene strampeln nutzt ja nicht!"

Mut, Geduld und Zuversicht brauchte es; manch einer blieb unterwegs liegen. Längst war ja der Film - mehr und mehr eingespannt ins Getriebe des Weltgeschehens - zu einer Macht geworden, gegen die sich der Einzelne nicht mehr auflehnen konnte; war er mit ihm nun als Künstler, Techniker oder Kaufmann verbunden. Bei Käthe Kollwitz hatte die Internationale das Tischgebet zum Abendbrot abgelöst. Drohend ballten sich die Schatten des Nationalsozialismus. Bald würden die Dämonen von der Leinwand steigen.

.....Auch Robert Siodmak und Billy Wilder gehörten zu jenen, die den Weg ins Ausland, über das grosse Wasser wählten. Im Gegensatz zu so manchen andern gelang es ihnen, in Hollywood heimisch zu werden. Steil führte sie der Weg ihres Ruhmes hinan. Doch wer in ihren Filmen zu lesen weiss, der spürt, dass sie noch heute von dem selben Geist beseelt sind, der damals über dem Sonntagsausflug an den Wannsee lag. Siodmak arbeitet wieder in Deutschland ("Die Ratten", "Nachts, wenn der Teufel kam"). Wilder wählte einen ausgeprägt europäischen Roman zum Vorwurf für seinen letzten Film, "Ariane"...

Das Gespräch des grauhaarigen Filmhasen mit seinen beiden jungen Zuhörern klingt aus. Ist es Einbildung oder liegt tatsächlich der Geruch von Filmkitt in der Luft? Vielleicht hat er diese Reise in die Vergangenheit beflügelt. Eine Reise, bei der einer, der sein Leben dem Film verschrieben hat, zurücksann in eine Zeit, deren wilde Grösse und Schönheit wir Jungen nie ganz erkennen werden.

Erfolgreicher Filmunterricht in Berlin

KF. Nicht nur an indischen Schulen wird Filmkunde als Unterrichtsfach gepflegt, sondern sogar in unserem Europa gibt es ähnliche Einrichtungen. So allmählich erscheinen Oasen in der europäischen Wüste, wo die Auffassung geäussert werden darf, ein gebildeter Mensch müsse auch filmgebildet sein. Aber nicht nur wegen der Selbstkontrolle oder eines Kunstverständnisses, sondern auch wegen des Schicksals dieser Kunst erscheint dies als Notwendigkeit. Durch das Verständnis wird der Geschmack entwickelt, und dieser erweckt wieder eine höhere Kunst. Für wirklich hervorragende Filme muss das Publikum da sein, das sie trägt, das dafür bezahlt, sonst erscheinen sie nicht mehr.

In Westberlin hat man kurz entschlossen die Volkshochschulen in den Dienst des Films gestellt. Und zwar nicht nur mit isolierten Vorträgen, sondern mit Filmvorführungen und Filmseminaren, organisierten Filmbesuchen und filmpraktischen Uebungen, die bis zur Herstellung von Schmalfilmen gehen. Alle 12 Volkshochschulen haben sich dafür sehr aufgeschlossen gezeigt, die Besucherzahlen der einzelnen Kurse gehen bis zu 500 Teilnehmern und betragen nie weniger als 50. Als sehr wichtig haben sich die Vorführmöglichkeiten erwiesen, während die Person des Dozenten erst in zweiter Linie von Bedeutung ist.

Wesentlich ist dabei ein richtiger Lehrbetrieb. Es hat sich rasch herausgestellt, dass mit einem allgemeinen Gerede über dieses oder jenes nach einem Film niemandem gedient ist. Alle Teilnehmer müssen vorerst ein gewisses Handwerkzeug sicher besitzen, sonst entsteht nur ein ziemlich wertloses Palaver. Wenn einem Film ein literarisches Werk oder ein Theaterstück zu Grunde liegt, so erhalten die Teilnehmer als Hausaufgabe den Auftrag, dieses zu lesen und zu studieren. Wissen und Begriffe müssen sitzen. Wesentlich ist, dass der Lehrer systematisch vorgeht, dass er ein bestimmtes Vorlesungsprogramm aufstellt, wobei man wie überall, vom Einfachen zum Schwereren aufzusteigen hat. Kann man nur planlos arbeiten, so muss man eine sehr grosse Fachkenntnis haben, um aus jeder Situation das Beste zu machen. Sind die Teilnehmer einmal über das Anfangsstadium hinaus, so kann man ihnen auch filmische Leckerbissen verabreichen, wozu auch abstrakte Filme gehören. Der Erfolg ist durchschlagend..

Was wir sehen werden ....

ZS. Hoffentlich müssen wir nicht alles sehen, was uns neuestens an bevorstehenden Filmen zu Ohren gekommen ist. Da versucht Jennifer Jones die grosse Sarah Bernhardt, seinerzeit eine der berühmtesten Schauspielerinnen Frankreichs, zu spielen. Das mag noch angehen, wenn auch wenig französischer Geist aus einem solchen Film zu erwarten sein wird. Aber dass Sophia Loren sich an die Aufgabe der Darstellung der noch grösseren Eleonora Duse macht, kann nur Kopfschütteln erregen. Wer ihren Freund D'Annunzio spielen soll, ist noch unentschieden, vielleicht würde Emil Hegetschweiler passen? - Ferner ist ein neuer Bibel-Film unterwegs, "Der grosse Fischer", die Verfilmung des Lebens von Petrus (von dem man historisch wenig weiss, über den aber umso mehr Legenden bestehen).